Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 26 (1971)

Heft: 3

Artikel: Die Umstellung auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise : wie beginnen wir?

Autor: Dähler, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Umstellung auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise — wie beginnen wir?

Vor allen andern Dingen muß die betreffende Bauernfamilie, nicht nur der Großvater oder die Mutter, nein, Bauer und Bäuerin müssen von der Richtigkeit des organisch- biologischen Landbaues überzeugt sein. Zumindest aber von der Unzulänglichkeit des Kunstdüngers und der stets zunehmenden Giftflut in der offiziellen Landwirtschaft genug haben. Verantwortungsbewußte Bauern können es sich heute nicht mehr leisten und in Zukunft noch viel weniger, so rücksichtslos mit Düngersack und Giftspritze gegen die Natur zu verstoßen. Und das, wohlwissend, daß die Natur früher oder später zurückschlagen wird.
Heute wird sehr viel und groß über Umweltschutz geredet. Ein gewisses Unbehagen beginnt sich breitzumachen, besonders unter den Konsumenten, aber auch in bäuerlichen Kreisen. Viel besser und sinnvoller als große Worte über Umweltschutz zu machen, ist die praktische Verwirklichung des organisch-biologischen Landbaues. Diese großen Zusammenhänge muß der Bauer begreifen können, so wie das Verantwortungsgefühl gegenüber denen, die sich von seinen Produkten ernähren müssen, muß wach sein. Erst dann wird er sich sachlich mit dem organisch-biologischen Landbau auseinandersetzen können. Nachdem er sich intensiv mit den wissenschaftlichen Grundlagen der organisch-biologischen Anbauweise befaßt, an Kursen und Lehrgängen auf dem Möschberg das nötige Rüstzeug geholt hat, wird er es wagen, praktisch an die Probleme heran zu gehen wie sie sich daheim auf seinem Betrieb stellen.

Wie beginnen wir?

1. Wird *Urgesteinsmehl* beschafft und im Stall täglich gestreut, so daß es in die Jauche und den Mist gelangt. Urgesteinsmehl ist kein eigentlicher Dünger sondern ein Bodenverbesserungsmittel. Deshalb muß bei der Umstellung auf die ganze Fläche 3 bis 5 kg je Are gestreut werden.

2. *Triebigkeit*

Um die natürliche Triebigkeit in die Kulturen zu bekommen, bedarf es der Umstellung der Mist- und Jauchewirtschaft auf Flächenkompostierung und auf aerob vergorene Jauche, verteilt auf die ganze Fläche des Betriebes, vermehrt auch im Ackerbau. Zudem werden wir bedacht sein, vor allen Hackfrüchten eine Gründüngung zu machen und die Möglichkeit des Zwischenfruchtbaues voll auszunützen! Alle Lücken in der Fruchtfolge schließen wir durch Gründüngungssaaten. Es soll immer und überall etwas wachsen, am besten Leguminosengemenge. Während der Umstellung und in den ersten Jahren danach kann man mit organischen Düngern wie Horn- und Knochenmehl, AVG-Mischdünger usw., dem Bodenleben zusätzliche Nahrung verschaffen. In der Düngung merken wir uns stets und immer wieder, daß wir damit das Bodenleben ernähren und nicht wie vorher mit Kunstdünger die Pflanzen direkt zu füttern. Das hat zur Folge, daß die organische Düngung über das Bodenleben länger dauert bis sie sichtbar wirkt. Der Anfänger, aber auch viele biologisch wirtschaftende Bauern müssen sich bewußt werden, daß das Jahr zuvor weitgehend entscheidet wie die Kulturen im folgenden Jahre aussehen werden.
Wenn wir einerseits mit der Düngung das Bodenleben füttern und fördern, so muß anderseits auch mit der Bodenbearbeitung auf das Leben und die Lebensvorgänge im Boden Rücksicht genommen werden. Möglichst schonende Bodenbearbeitung. Den Boden nicht in nassem Zustand befahren und bearbeiten. Den Pflug nur dort einsetzen, wo er wirklich nötig ist und nicht tief.

3. *Die Unkrautfrage*

Sie ist wohl das kritischste Problem vor dem viele zurückschrecken bevor sie anfangen. Dem Unkraut im richtigen Zeitpunkt beizukommen, verlangt, daß man sich mit dieser Frage intensiv befaßt. Erfahrungsaustausch unter seinesgleichen ist da besonders wichtig. Der richtige Einsatz des Abflammgerätes im Gemüsebau kann enorme Arbeit einsparen. Die Unkrautfrage ist mannigfaltig und vor allem interessant. Der Geschicklichkeit und der Erfindungskunst des Betriebsleiters sind

hier keine Grenzen gesetzt! Das Unkrautproblem darf vor allem nicht isoliert betrachtet werden, sondern das Ganze muß im «Auge» behalten werden. Vor allem ist es eine langfristige Angelegenheit, die mit der Düngung der Bodenbearbeitung und der Fruchtfolge koordiniert werden muß. Wenn trotzdem auch noch von Hand gejätet werden muß, ist das keine Schande. Wenn hier Mehrarbeit gegenüber dem Spritzbetrieb geleistet werden muß, so soll und muß diese durch die Anbauprämien bezahlt werden.
Die organisch-biologische Wirtschaftsweise ist überall, in leichten und in schweren Böden, in günstigen und weniger guten klimatischen Verhältnissen praktisch zu verwirklichen. In der Praxis des organisch-biologischen Landbaues gibt es keine allgemein gültigen Rezepte. Die Bauernfamilie, in was für einer Landesgegend sie ihr Heimwesen auch haben mag, kennt die Grundlagen dieser Anbauweise und weiß, was es ganz besonders zu beachten gilt: In der Düngung – Verwendung der hofeigenen Dünger – der Bodenbearbeitung, der Fruchtfolge usw. In der praktischen Verwirklichung, muß jeder Bauer seinen Verhältnissen entsprechend selber die besten Entscheidungen treffen und den richtigen Weg suchen.
Wenn die menschlichen Voraussetzungen gut sind und die Familie überzeugt und gewillt ist, so wird sie sicher den richtigen Weg in der Praxis finden und entsprechend Erfolg und Befriedigung haben.

Fritz Dähler

Unsere Kartoffeläcker werden im Herbst für das folgende Jahr vorbereitet

Im organisch-biologischen Landbau ist die Vorbereitung der Äcker auf die folgende Kultur von entscheidender Bedeutung. Dies gilt ganz besonders dem Kartoffelacker.
Es sollte das Ziel jedes organisch-biologisch wirtschaftenden Bauern sein, der nachfolgenden Kultur optimale Bedingungen zu schaffen.